

Neu-Helvetia:

Amerika-Beitung.



Ein Organ der Schopp'schen Schweizerkolonie.

Nr. 17.

Bern, Dienstag den 29. April

1851.

Diese Zeitung erscheint alle Dienstage. Der Abonnementspreis ist jährlich 30 Bg., halbjährlich 15 Bg., vierteljährlich 8 Bg., monatlich 3 Bagen. Bestellungen nehmen an: Das Schweizerische Schopp'sche Auswanderungs-Komitee im Bureau auf dem Hotelpplatz Nr. 236, gegenüber dem Theater, wo man über Auswanderungs-Angelegenheiten ebenfalls alle Tage Auskunft erhalten kann. Auch alle Postämter nehmen Bestellungen an, jedoch nur jährliche und halbjährliche Abonnements.

Der Staat Illinois (Sprich Illinens)
als Niederlassungsort und nun Heimath der Schopp'schen Auswanderungs-Gesellschaft.

(Fortsetzung.)

In keinem Lande der Welt, bloß England ausgenommen, wird mehr gedruckt und gelesen als in den Vereinigten Staaten von Amerika. Wenn in England, Deutschland und bei uns in der Schweiz, mit Ausnahme der bestehenden Gesetzartikel, nur gewisse Stände, die man schon wohlhabend nennen darf, sich Zeitungen halten, so ist dagegen in Amerika ein gewisser Grad von Bildung Gemeingut Aller. In diesen Staaten liest der Farmer (Bauer) öfters zwei und drei Zeitungen, und zwar namentlich eine politische Zeitschrift, eine religiöse, als da sind die Kirchenzeitung und der Wahrheitsfreund von Cincinnati, oder den Verbreiter des Christenthums von Philadelphia, alle diese drei deutsch, und endlich ein Agrikulturblatt.

Von oben herab ist man ehrlich genug, das Lesen öffentlicher Blätter zu befördern. Während in der freien Schweiz manche Regierung — vielleicht die meisten — die Zeitungen mit übermäßigen Posttaxen beschweren, während die Sonderbundsregierung (unseligen Andenkens!) zwanzig freisinnige Blätter ganz verboten hat; so liegt dagegen ein Gesetzesvorschlag auf dem Kanzleisch des Kongresses, dahin gehend, daß alle Zeitungen frei durch die ganze Union durch die Posten des Staates befördert werden sollen. Warum sollte dieser Vorschlag nicht zum Gesetze erhoben werden, da die Mitglieder des Kongresses auch Liebhaber der Zeitungslektüre sind, dagegen nicht gerne Posttaxen bezahlen?

Auch von Prozessen gegen die Presse hört man in diesem Lande nichts, obwohl die Handlungen der Beamten sehr streng beaufsichtigt und von der Publizität schonungslos den Lesern erklärt werden.

In einem Lande, wo das Stimmrecht jedem 21 Jahre alten männlichen Einwohner gesichert ist, muß, wie leicht begreiflich, Allem angeboten werden, daß die Erziehung und Bildung der Masse des Volkes möglichst gehoben werde.

Mehrere Staaten der Union haben ein allgemeines Schulsystem aufgestellt, gemäß welchem alle Kinder des Landes unter eine vernunftgemäße Erziehung gebracht werden. Auch die Zentralregierung der Union, die in der Sache nicht viel leisten kann, hat in allen Theilen des Landes große Beiträge zur Bildung von Schulfonds gemacht. In jeder Townschip (Ortschaft oder Stadtbezirk) wurde den Bewohnern derselben für Schulzwecke die sechzehnte Section Land, die so ziemlich in der Mitte liegt, in den westlichen Staaten überlassen.

Für Universitäten und Seminare:	Für Volksschulen:
In Ohio 92,800 Acres	678,576 Acres
" Indiana 46,080 "	556,184 "
" Illinois 46,080 "	977,457 "
" Missouri 46,080 "	1,086,639 "
" Mississippi 46,080 "	685,884 "
" Alabama 46,560 "	722,190 "
" Louisiana 46,080 "	873,973 "
" Michigan 46,080 "	543,893 "
" Arkansas 46,080 "	950,258 "
" Florida 46,080 "	877,484 "

Endlich erhält Illinois noch drei Prozent von allen Staatsländerverkäufen als Beitrag dem Fond für die Uni-

verstätten und Schullehrerseminare. Dieses Kapital ist bereits über eine Million Dollars angewachsen.

In den vier Towaschys zunächst Highland wurde dieses Land verkauft, kapitalisirt, und aus den Zinsen werden die Lehrer der eingeführten zwei Schulen beinahe ganz salarirt.

Der Amerikaner behandelt das weibliche Geschlecht mit großer Achtung und Schöpfung; nie wird man eine Weibsperson dort auf dem Felde mit der Landarbeit beschäftigt finden; nur selten besorgt eine Hausfrau die Küche, wiewohl die Mägde mit 4 bis 6 Dollars im Monat bezahlt werden müssen. Oefters, wenn der Mann pflügt, sitzt die Frau zu Hause im Armsessel und wiegt sich selbst, wenn sie keine Kinder zu wiegen hat. Wenn der Mann im zer-rissenen Rock mit seiner Frau ausreitet — die Kleider sind ziemlich theuer und das baare Geld kauft dort nicht, wie in guten Zellen in Europa — so ist die ihn zu Pferd begleitende Frau gewöhnlich in köstliche nach der neuesten Parisermode ausgestaffirte Kleider gehüllt, Hut und Schleier nicht vergessen. Auch hat in Amerika ein fleißiges, arbeitsames und gutgestittetes Mädchen selbst bei Abgang von Vermögen bald Hoffnung zu einer glücklichen Versorgung durch eine Heirath. (Fortf. folgt.)

Notizen und Vorschriften für Einwanderer.

(Fortsetzung.)

Die Passage von hier nach Pittsburg pflegt zu sein: Für die erwachsene Person ungefähr 5 Dollars; für Kinder von 4 bis 12 Jahren die Hälfte oder 2 Dollars 50 Cents, und Kinder unter 4 Jahren frei.

Jede Person hat 100 Pfund Gepäc frei; für Ueberge-wicht wird 1 Dollar 50 Cents pro 100 Pfund berechnet.

Bei Gesellschaften von mehreren Familien wird das Gepäc frei nach dem Bahnhofe geschickt.

Die Reise geht von hier auf der Eisenbahn nach Co-lumbia, von da bis Hollidoburg, dann bis Johnstown (37 englische Meilen) auf der Eisenbahn, und hierauf bis Pittsburg wieder auf dem Kanale.

Auf dem Ohioflusse werden Passagiere bei gewöhnli-chem Wasserstande auf Dampfbooten befördert: von Pitts-burg nach Cincinnati für 1 Dollar; von Pittsburg nach Louisville für 1 Dollar 50 Cents; von Pittsburg nach St. Louis für 2 Dollars; Kinder im Verhältnis wie oben- stehend.

Für diese Preise läßt sich hier jedoch nur bis zum 1. Juli ein fester Afford abschließen. Später fällt das Was-ser in der Regel, so daß nur kleine Dampfboote fahren können, und diese erhöhen ihre Preise dann nach Umständen.

Passagiere können täglich, außer Sonntags, von Val-timore abreisen, und erreichen Pittsburg in 4 bis 6 Tagen; auch sind in den Booten Kochöfen, so daß die Passagiere für sich kochen können.

Auf der Eisenbahn von hier nach Cumberland werden in Gesellschaften erwachsene Personen zu 3 Dollars, Kin-der nach Verhältnis mitgenommen, und für gewöhnliches Gepäc nichts weiter berechnet.

Präsident:

Albert Schumacher, Süd-Charlesstraße, Ecke von Vine-Alley.

Vizepräsidenten:

F. W. Bunn, Nr. 73 Smiths Werste.

K. O. Böhm, Süd-Charlesstraße.

G. W. Bürmann, Nr. 31 Süd-Charlesstraße.

Berwalter:

E. F. Maier, Courtlandstraße, Ecke von Vine-Cane.

F. Breidemayer, Süd-Charlesstraße, Ecke von Vine-Alley.

F. B. Graf, Nr. 38 Süd-Gaystraße.

G. A. v. Spreckelsen, Thamesstraße, Caro-linestraße gegenüber.

H. C. Huene, Ecke der Hillen- und Forest-Straße.

E. W. Foote, Nord-Gaystraße, nahe bei der Potterstraße.

W. Rumsen, Prottsstraße, zwischen Entw-und Howardstraße.

J. Eschbach, Richmondstraße, Parkstraße ge-genüber.

H. R. Hoffmeister, Libertiststraße, Ecke von Germanstraße.

J. Brühl, Nr. 27 Süd-Bondstraße.

E. Deke, Lombardstraße, zwischen Charles-und Hannoverstraße.

G. H. Spilker, Nr. 136 Baltimorestraße.

J. R. Messerschmidt, Pennsylvanien-Avenue.

Schakmeister:

B. J. Cohen, Ecke von Baltimore und Nordstraße.

Sekretär der Gesellschaft.

G. M. Beng, Baltimorestraße, Kanoverstraße gegenüber.

Sekretär der Beamten.

E. Boeke, Nr. 31 Süd-Charlesstraße.

Konsulenten:

F. W. Brune, junior, St. Paulsstraße.

W. F. Frit, Fayettestraße, nahe Charlesstraße.

Ärzte:

Dr. Albers, Nord-Gaystraße, neben der deutschen Zionkirche.

Dr. Hinge, Süd-Gaystraße, zwischen Balti-more- und Secondstraße.

Von Philadelphia nach Pittsburg fährt, außer den Bahn-straßen, der Pennsylvania-Kanal und die Eisenbahn; die Fracht auf denselben beträgt 1½ Dollars für den Centner; das Passagegeld auf dem Kanal 3 und 4, auf der Eisenbahn aber 6 Cents für die Meile. Die Frachtpreise von Balti-more nach Pittsburg oder Wheeling differiren von 1 bis 1½ Dollars für den Centner. Von Baltimore und Rich-mond nach Guyondot am Ohio, oder Charlestown am Kannawha, oder nach Konocville in Ost-Tennessee beträgt die Fracht von 4—5 Dollars; von Savannah und Augusta aber nach Montgomery in Alabama gegenwärtig 3½—4 Dollars. Eine Hauptroute, nach dem Westen zu gelangen, ist über New-Orleans, wohin man sich in der passenden Zeit gleich von Deutschland aus einschiffi. Viele, die in den östlichen Häfen landeten, gehen hier (in Posten (?), New-York, Philadelphia, Baltimore, Richmond, Charlestown u. s. w.) wieder zu Schiffe, um nach New-Orleans zu gelangen und von dort aus ihre Reise in's Land fortzufeh-en. Die Fracht und Passagepreise differiren hier fortwäh-rend nach der größern oder geringern Zahl in Ladung lie-gender Schiffe, sind aber gewöhnlich von 50 bis 65 Cents für Artikel, die nach dem Gewicht verladen, oder noch ge-wöhnlicher von 10 bis 12½ Cents für den Kubikfuß bei Sachen, die in Kisten verpackt werden. Die Reise währt

von New-York, Philadelphia oder Baltimore 10—15, von Boston nach New-Orleans 15—20 Tage.
(Fortsetzung folgt.)

Originalbrief von dem vor 20 Jahren nach Amerika ausgewanderten Johannes Schüpbach von der Luzerner bei Bolligen.

Captina Fric Conty Belmont, Staat Ohio, den 15. Christmonat 1850.

Unvergeßlicher Schwager Chr. Kädi, Frau und Kinder!

Durch langes Zögern erhielt ich letzte Woche durch die Post einen Brief von Dir. Den Jakob Dummermuth, den Du mir so sehr anbefohlen hast, habe ich noch nie gesehen, er wohnt bei 40 Stunden von hier. In Deinem Brief ersehe ich die traurigen Umstände Deiner Frau und Deinem Druck im Uebrigen. Ach Gott! wir wohnen so weit von einander, da ist guten Rath theuer; lese Jobs Plagen und Jobs Gedult, und besiehle dem Herrn aller Herren Deine Schicksale und hoffe auf ihn, er hilft Dir Dein Joch tragen. Es ist bedauerungswürdig durch Erfahren eines Burkholters von Sohli, wie so viele von meinen Schul- und Unterweisungskameraden auf ein und andere Art ins Elend und in die Armuth fielen. In Deinem Brief finde ich gar nichts von deinen Kindern, und es wundert mich sehr wo und wie sie sich befinden, so auch unsere Verwandten Jos von Ostermündigen. Wenn ich so zurück denke, wundert es mich von allen Bekannten, wie es sich seit 20 Jahren mit ihnen verhält. Es wäre für die gesunde, arbeitame, ärmere Klasse Leute, wenn einmal die Reise gemacht wäre, hier vielmal besser in allen Theilen, als in der Schweiz. Ich bin nicht im Stand, Euch den großen Unterschied zwischen hier und bei Euch genugsam zu zerklären. Zum Crempel, bei Euch ist Mangel an Land, Holz, Lebensmittel u. s. w. ist bis auf's tausendste Mangel, und hier ist in Allem das Vielsache umgekehrt im Ueberfluß; so lange ich hier bin, hatten wir immer reiche Ernden, in allem, ausgenommen das 3 Jahr die Erdäpfel an keiner Krankheit litten. Unsere Abgaben sind gering, Weidgang, Jagd, Fischfang steht Jedem das ganze Jahr offen; ich selbst habe noch keines benutzt, weil ich auf der Luzern weder Jagen noch Fischen gelernt habe. Ich will Dir auch etwas von meinen häuslichen Geschäften erzählen: 4 Töchter sind verheirathet, und jedes hat ein gut Eigenthum. Ich und meine Frau werden von 8 Kindern Eltern, und von 18 Kindern Großeltern genannt. Gott Lob! hier ist für jedes Land genug, Amerika ist lang und breit, und hier, so weit die Gegend mir bekannt, gutes Land, gutes Wasser, gesundes Klima, guten Handel, guten Verdienst für die Jugend, für Professionen und Landarbeiter. Waldung und urbares Land habe ich gegenwärtig 210 Tucharten, Haus und Scheune nach meinem Kopf gebaut, Vieh und Schaaf genug, und Federvieh im Ueberfluß. So haben es fast alle gesunde, arbeitame Deutsche und Schweizer hier. An den meisten Tischen wird Brod, Fleisch, Butter, Kaffee, Thee und dergleichen im völligen Ueberfluß gebraucht, und doch ist hier auch nicht Alles nach meinem Kopf. Die Straßen sind hier nicht alle so gut, wie von Bern nach der Papiermühle, und oftmals bei Flüssen keine Brücken. Auch ist seit einigen Jahren hier bei den jungen Leuten die Hoffahrt ungeheuer gestiegen, Gutmuth, Seide und Samet

wird gar zu viel im Ueberfluß getragen. Wer aber im Futeln, Müßiggange, Verschwendung lebt, oder an Krankheiten leidet, ist hier auch arm; aber sonst weiß ich keinen einzigen dürftigen Düttschen. Schwager! ich hoffe daß von hier ein vertrauter Mann, Namens Arnold Howart, noch einmal die Reise nach Bern macht; ich will Dir denn, so der Herr will, und ich lebe, ein Angeben schicken. Thut es keinem mehr wehren, der nach Amerika reisen will; ich weiß keinen einzigen, weder Johann Dähler, der gerauen ist. Unser aller freundschaftlicher Gruß, und Wohlergehen zeitlich und ewig für Dich und Deine Frau und Deine Kinder und alle unsere Verwandten und Fränden. Grüße mir Niklaus Stempfli im Ueberhaus; Bendicht Figg; Christen Schär in der Ringenweid, und sage ihnen, das Loos ist mir gefallen auf's Lieblichste, mir ist ein schön Erbtzell worden, dafür ich Lob, Ehre, Preis und Dank Gott und dem Lamm sage, hier zeitlich und dort ewiglich. Grüße mir die Gebrüder Kohrer, Häusen Vänzen im Stöckli; den Gruß und tausendfältigen Dank denen zwei Bendicht Kerner, Hansen und Niklausen Söhnen, vom Stockacher, die bei meiner Abreise vor zwanzig Jahren unter dem Lindenbaum beim Auserhaus mich so reichlich beschenkten; der Allmächtige wolle hier zeitlich und dort ewig ihr Vergelter sein. Grüße mir Johannes Stettler, Stinis Handli, zu Ferenberg; Gruß und Dank dem Riesenried Bäcker und Harnischthuth und allen denen, die nach mir fragen; dem Dammwart Nikl. Burkholter Gruß, Kompliment, und lasse ihn obendrein wissen, daß das Holz hier in Amerika viel leichter zu bekommen sei, als im Sädelbach, man könne hier am Tage überaus genug bekommen, man brauche hier die Nacht nicht dazu. Hier braucht man keinen Dammwart; hier wurde gar kein Tyrann der armen Wittwen und Waisen gebildet. Glück und Gruß für meinen Käufer Johannes Wischi auf der Luzern. Ich will Dir noch etwas vom Preis der Lebensmittel melden, und alles nach dem Vermäß und Bergeld rechnen: Das Maß Waizen ist gegenwärtig 11 Bz; Roggen 6 Bz; Gersten 7 Bz; Erdäpfel 9 Bz; frisches Schweinefleisch, das Pfund 3 Kreuzer bis 1 Bz; Kaffee 3 Bz; Reis 5 Kr.; Butter 2—4 Bz; Käse 2 Bz; Wein, die Maß 9—20 Bz; Branntwein 5 Bz; Salz und Eisen u. s. w. ist wohlfeil. In unserer Nachbarschaft sind fünf recht gute Mahlmühlen, und Kramläden und Auschenthäuser nur zu viel. Ich muß für diesmal schließen; ist Jemand entschlossen, nach Amerika zu kommen, der überlege und beherzige die oft so beschwerliche Reise, die so viel Geld kostet, oft mehr, als man rechnet, denn die Brandschazereien, Sturm, Sängel und Schiffbruch, Unglüt und Todesfälle sind nicht selten, und was noch das Aergste ist, die Auswanderer können nicht französisch und gar nicht englisch sprechen, und die Dollmetscher sind die schlimmsten Betrüger. Schwager, Falls Du mir mehr schreibst, melde mir doch etwas von meiner Schwester Anna und vom Hans Ulrich, ich habe seit 12 Jahren nichts mehr von ihnen gehört. Ich wünsche, daß dieser Brief Dich, Deine Frau, Deine Kinder, alle unsere Verwandte und Freunde in Vergnügen und Zufriedenheit und in guter Gesundheit und Wohlsein antreffe, wie er mich und meine Frau und alle unsere Kinder und Großkinder jetzt verläßt.

Hans Schüpbach von der Luzern,
der Alte.

Hans Schüpbach, Sohn.
Christian Schüpbach, Sohn.

Vermischte Nachrichten.

Eidgenossenschaft. Die Nr. 18 des Bundesblattes enthält einen Auszug aus einer Depesche des Schweizerischen Konsulats in Kalifornien vom 30. Januar 1851, deren Schluß lautet:

„Es ist den Auswanderern sehr anzurathen, sich mit einem kleinen Baarkapitale zu versehen (wenn es auch nur in 250 fr. Fr. bestünde) und daß sie dasselbe nicht in den Seehäfen verfahren, wie es oft geschieht, damit ihnen im Falle des Mißlingens ihrer Pläne doch noch Geld zur Rückkehr oder zur Reise in die Minen übrig bleibe.“

— Der schweizerische Konsul in Havre, Hr. Banner, welchem unterm 18. Februar abhin für Besorgung des Auswanderungswesens ein Kredit von 6300 fr. Franken bewilligt worden ist, meldet, daß er 2300 fr. Franken von dem bewilligten Gehalte entbehren könne, und daher auf dieselben verzichte.

— Der engl. Geschäftsträger in der Schweiz hat dem Bundesrath erklärt, daß England keine Flüchtlinge mehr aufnehmen, sondern daß dieselben nach Amerika transportirt werden sollten.

Bern. Aus den Regierungsrathsverhandlungen. Dem Wilhelm Röser aus Sachsen, in Thun wohnhaft, mit einer Bernerbürgerin verheirathet, wird hinsichtlich seines Gesuches, um Herausgabe seines Depositums von 800 Fr. für seine Auswanderung nach Amerika, so weit entsprochen, daß mit 4 gegen 3 Stimmen beschlossen wird, ihm die Hälfte für jetzt zu verabfolgen. — Der schweizerische Konsul in New-York hat durch Zuschrift angezeigt, daß ein bernischer Angehöriger, Namens Henry Carnal von Soubos, Amtsbezirks Münster, wegen Mordes angeklagt in New-York vor Gericht gestellt und zum Tode verurtheilt worden sei, und daß die Hinrichtung Anfangs Mai vollzogen werden dürfte. Zwei amerikanische Advokaten hätten den Angeklagten mit Eifer und Gewandtheit vertheidigt, um ihn vor der Todesstrafe zu retten. Der Konsul glaubt daher, daß es am Ort wäre, diese zwei Advokaten, welche unterstützt von Schweizern, den Prozeß ohne Entschädigung führten, ein angemessenes Honorar zukommen zu lassen. In einem von der Polizeidirektion vorgelegten und genehmigten Schreiben wird aber dem Konsul durch den Bundesrath die Antwort ertheilt, daß es die hiesige Regierung nicht für angemessen erachte, ein Honorar für die Vertheidigung eines zweimaligen Schellenwerk- und Zuchthaussträflings, der sich nun noch eines todeswürdigen Verbrechens schuldig gemacht, zu ertheilen, um so weniger, als auch in solchen Fällen in unserm Lande kein Honorar für die Vertheidigung verabfolgt werde.

Solothurn. Aus einer Gemeinde in hier wollen nicht weniger als 71 Personen zusammen auswandern. Unter diesen 14 Familien, 9 ledige Weibspersonen und 8 ledige Mannspersonen, und 16 Kinder unter 10 Jahren. Vier Familien haben zusammen ein Vermögen von 550 Fr., zehn Familien haben gar kein Vermögen. Die Gemeinde wollte die Reise- und Ueberfahrtskosten bis New-York bestreiten; dort angekommen, sollten einer jeden Person, die nicht 150 Fr. eigenes Vermögen besitzt, den Erwachsenen 16 Fr. und Kindern unter 10 Jahren 12 Fr. ausbezahlt werden. Die betreffende Gemeinde wollte die hiesfür nöthige Summe aufbrechen, allein die Regierung soll den Geldausbruch nicht bewilligt haben.

Hamburg. Auch in Hamburg ist der Zubrang von

Auswanderern nach Amerika außerordentlich stark. Mehrere Rheber haben so zahlreiche Anmeldungen bekommen, daß ihre Schiffsfrachten bis zum Monat Juni hinaus vollständig gedeckt sind.

Nordamerika. Die Abholung Kossuths auf Staatskosten nach Washington ist nun von beiden Häusern beschlossen worden.

Vereinigte Staaten. Der Dampfer „Europe“ hat ziemlich wichtige Nachrichten gebracht. Im Senate wurden von Präsident Fillmore in geheimer Sitzung drei Vorträge berathen; der durch Herrn Dudley-Man mit der Schweiz ausgeführte; ferner ein Vertrag, den der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten mit Portugal über die Entschädigungsfrage abgeschlossen; endlich eine Verhandlung mit Mexiko über die auf dem Isthmus von Uhuantepel zu erbauende Eisenbahn. Beide letztern Vorträge wurden genehmigt. Unter die neuen Kandidaten für die Präsidentschaft zählt man die Generale Scott und Houston.

— In New-York hat sich ein weibliches Collegium medium gebildet. Die Zuhörerschaft besteht aus 40—50 weiblichen Studenten; die Professoren sind jetzt noch Männer, nur ein einziger Professor ist eine Dame, und nach und nach sollen sämmtliche männliche Professoren abgeschafft werden.

Kalifornien. Für die von der Congressstadt San Jose nach San Franzisko projektirte Eisenbahn sind bereits 110,000 Dollars gezeichnet. — Das Dampfschiff „Oregon“ ist durch Explosion bis auf den Wasserpiegel abgebrannt und nicht weniger als 60 Personen sollen verwundet und getödtet worden sein.

— Die Berichte aus Kalifornien von den reichen Goldsandlagern an der Mündung des Kalanath-Flusses bestätigen sich; auch andere Flußmündungen sollen ebenso gesegnet sein. Man fängt an, von Eisenbahnen zur Verbindung der Goldregion mit San Franzisko zu reden. Die Quecksilberminen sollen gleichfalls glänzende Resultate liefern.

— Zwischen den Goldwäschern und den Eingebornen ist ein heftiger Racenkrieg ausgebrochen, dessen Ende nicht sobald abzusehen ist, da die Rothhäute eine unermessliche Wildniß hinter sich haben, wohin man sie nicht verfolgen kann.

Brasilien. Die Kaffee-Erndte ist gut gerathen, große Ladungen werden in wenigen Wochen in Europa eintreffen, so daß die Preise des Kaffee's nicht steigen werden.

Für Auswanderer am 5. Mai.

Den 5. Mai nächstkünftig verreiselt der fünfte diesjährige Transport der Schweizerischen Schopp'schen Auswanderungskolonisten von Bern nach Basel über Rotterdam nach New-York. Bei sich noch an diesen Transport angeschlossen und unter den Schutze der Reisegesellschaft begeben will, möge auf dem Bureau (oberste Haus an der Kesslergasse Sonnenfelde) ungesäumt Afford abschließen. Bei den sonst so hohen Ueberfahrtspreisen in den Seehäfen sind unsere Preise auf das Billigste gestellt.

Das Komite.

Berichtigung.

In Nr. 16 unter der Rubrik Auswanderung soll es nicht heißen: Der nächste Transport nach diesem verreiselt den 4. März ic. — sondern der nächste Transport verreiselt den 5. Mai von Bern; — Einschiffung den 10. Mai.

Gedruckt bei F. r. W y ß in Langnau.